

Laudatio für Prof. Dr. Ulrike Pilarczyk anlässlich der Verleihung des Forschungspreises der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Elke Kleinau

Die DGfE freut sich außerordentlich, Prof. Dr. Ulrike Pilarczyk mit dem diesjährigen Forschungspreis auszuzeichnen. Sie würdigt damit die innovativen methodischen Forschungsleistungen von Ulrike Pilarczyk auf dem Gebiet der fotografischen Bildanalyse sowie ihre langjährige kontinuierliche Forschung zur Geschichte der jüdisch-zionistischen Jugendbewegung und zur Gemeinschaftserziehung in Deutschland und Israel, womit sie – gerade in Zeiten eines zunehmenden Antisemitismus – ein deutliches Zeichen gegen das Vergessen gesetzt hat und setzt.

Ulrike Pilarczyk hat an der Universität Leipzig studiert und dort 1983 ihr Lehramtsstudium mit einem Diplom in den Fächern Französisch und Deutsch abgeschlossen. Vor ihrer 1986 erfolgten Promotion an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften in Berlin arbeitete sie fünf Jahre lang als Lehrerin an einer allgemeinbildenden Oberschule in Berlin. Thema ihrer Dissertation war die „Entwicklung des Prinzips der Naturgemäßheit in der Erziehungskonzeption F. A. W. Diesterwegs unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses J. J. Rousseaus und der Auseinandersetzung mit K. v. Raumer“. Von 1986 bis 1991 war Ulrike Pilarczyk als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Geschichte der Erziehung an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften in Berlin tätig, lehrte und forschte zur Pädagogik des 18. und 19. Jahrhunderts.

Mit dem Fall der Mauer und der Abwicklung der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften erfuhr die Wissenschaftskarriere von Ulrike Pilarczyk einen scharfen Bruch. In den Jahren 1991 bis 1994 war sie entweder erwerbslos oder befristet in sogenannten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigt. Ehrenamtlich engagierte sie sich in dieser Zeit in verschiedenen medienpädagogischen Projekten für Kinder und Jugendliche.

1994 erfolgte ein wissenschaftlicher Neustart an der Humboldt-Universität zu Berlin. Unter der Leitung der Professoren Heinz-Elmar Tenorth und Konrad Wünsche arbeitete Ulrike Pilarczyk als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem von der DFG geförderten Projekt „Umgang mit Indoktrination. Erziehungsintentionen, -formen und -wirkungen in deutschen ‚Erziehungsstaaten‘“. In dieser Zeit entstanden die ersten – gemeinsam mit Ulrike Mietzner – entwickelten Überlegungen zur Erarbeitung von methodologischen Grundlagen und methodischen Standards

der seriell-ikonografischen Fotoanalyse. 2002 wurden Ulrike Pilarczyk und Ulrike Mietzner erfolgreich mit einer gemeinsam verfassten Habilitationsschrift über „Das Visuelle in Bildung und Erziehung. Fotografie als Quelle in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften“ an der Humboldt-Universität habilitiert. Die 2005 erschienene vielbeachtete Monografie – publiziert unter dem Titel „Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften“ – gilt heute als methodologisches Standardwerk zur Analyse visueller Quellen.

2001 erfolgte die Bewilligung eines von Ulrike Pilarczyk und Ulrike Mietzner verfassten Projektantrags durch die DFG. Das Projekt „Wandering Images – Die Darstellung jüdisch/israelischer Gemeinschaftserziehung auf Fotografien aus Deutschland und Israel von 1920 und 1970“ wurde – anfänglich von beiden Wissenschaftlerinnen, später von Ulrike Pilarczyk allein – an der Universität Potsdam unter der Leitung von Prof. Dr. Juliane Jacobi realisiert. In konsequenter Fortführung der in der Habilitationsschrift entwickelten Methodologie wurde in diesem Projekt überzeugend der empirische Nachweis geführt, wie mittels der seriellen Methode große, umfassende Fotobestände analysiert werden können. Publiziert wurden die Projektergebnisse unter dem Titel „Gemeinschaft in Bildern. Jüdische Jugendbewegung und zionistische Erziehungspraxis in Deutschland und Palästina/Israel“. Die Aufnahme in eine vom renommierten Forschungsinstitut für die Geschichte der deutschen Juden herausgegebenen Reihe dokumentiert die Anerkennung, die die bildungshistorische Forschung von Ulrike Pilarczyk auch außerhalb unserer Disziplin durch jüdische und nicht-jüdische Fachhistorikerinnen und Fachhistorikern erfährt.

Verschiedene berufliche Stationen an der Universität Potsdam, der Humboldt-Universität Berlin und der Universität in Lüneburg folgten, immer wieder unterbrochen von Perioden der Erwerbslosigkeit. Seit 2009 ist Ulrike Pilarczyk an der Technischen Universität Braunschweig in der Abteilung für Allgemeine Pädagogik tätig. 2011 erfolgte die Umhabilitierung an die TU Braunschweig, 2012 die Verleihung des Titels einer apl. Professorin. Von 2016 bis 2019 vertrat Ulrike Pilarczyk die vakante Professur für Allgemeine Pädagogik. Zurzeit leitet sie – in Kooperation mit Prof. Dr. Ofer Aschkenazi vom Koebner-Minerva Center for German History an der Hebrew University in Jerusalem – das DFG-Projekt „Nationaljüdische Jugendkultur und zionistische Erziehung in Deutschland und Palästina zwischen den Weltkriegen“. Ziel dieser Untersuchung ist es, die sozialen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen sowie internen Transformationen nationaljüdischer Erziehungsvorstellungen und -projekte hin zu einer konsequent zionistischen Erziehung in Deutschland und Palästina in der Zwischenkriegszeit zu rekonstruieren und zu analysieren. Dass mit dieser Untersuchung eine große Forschungslücke zur deutsch-jüdischen Geschichte geschlossen werden kann, ist ausschließlich der Beharrlichkeit Ulrike Pilarczyks zu verdanken, die seit

nunmehr zwei Jahrzehnten die überwiegend in Israel liegenden Quellen gesammelt und erschlossen hat. Zudem wirkt die Untersuchung über die Historische Bildungsforschung hinaus in andere Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft, weil sie etwas thematisiert, was im Zuge aktueller Globalisierungsdebatten leicht vergessen wird: dass Migration bzw. Transmigration keine Erscheinungen des beginnenden 21. Jahrhundert sind. Nicht zuletzt beweist Ulrike Pilarczyk wieder einmal ihre Fähigkeit zur methodologischen Innovation, weil sie bei der Auswertung der Quellen Methoden der qualitativen Biographieforschung, der Bildanalyse mit dem Verfahren der Netzwerkanalyse zu einer neuen methodologischen Synthese verbindet.

Historikerinnen und Historikern wird oftmals eine gewisse Weltabgewandtheit attestiert. Im Fall von Ulrike Pilarczyk lässt sich diese Zuschreibung leicht widerlegen. Ihre umfangreiche Forschungserfahrung über das deutsch-jüdische Verhältnis bringt sie in das vom BMBF geförderte Innovationsprojekt „Weltoffenheit und Toleranz – Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit pädagogisch entgegentreten“ ein, das Studierende dazu befähigen will, in einem demokratischen Rechtsstaat gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehört das engagierte und kompetente Auftreten gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Das interdisziplinär angelegte Projekt wird in Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen des Seminars für Evangelische Theologie und Religionspädagogik der Technischen Universität Braunschweig sowie der Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt Braunschweig (ARUG) durchgeführt.

Die wissenschaftlich auf einem außerordentlich hohen Niveau angesiedelte Forschungsleistung von Ulrike Pilarczyk beeindruckt umso mehr, als hier eine mit Brüchen und Rückschlägen verbundene Wissenschaftskarriere vorliegt, der – trotz hoher methodologischer Kompetenz und unbestreitbarer Verdienste um die deutsch-jüdische Geschichte – die letztendliche Anerkennung durch eine ordentliche Professur versagt blieb. Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft freut sich, dieser herausragenden Wissenschaftlerin den Forschungspreis 2020 verleihen zu können.